

**EINFÜHRUNG  
ARCHÄOLOGIE**

Erik Hornung

# **Einführung in die Ägyptologie**

7. Auflage



**WBG**   
Wissen verbindet

ERIK HORNUNG

EINFÜHRUNG  
IN DIE ÄGYPTOLOGIE

STAND · METHODEN · AUFGABEN

7. Auflage

1. Auflage 1967.
- 2., unveränderte Auflage 1984.
- 3., unveränderte Auflage 1990.
- 4., verbesserte Auflage 1993.
- 5., unveränderte Auflage 2004.
- 6., unveränderte Auflage 2008

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig.

Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen,  
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung in  
und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

7., unveränderte Auflage 2010  
© 1993 by Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt  
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier  
Satz: Janß GmbH, Pfungstadt  
Einbandgestaltung: schreiberVIS, Seeheim  
Printed in Germany

Besuchen Sie uns im Internet: [www.wbg-wissenverbindet.de](http://www.wbg-wissenverbindet.de)

ISBN 978-3-534-23641-1

## INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort zur 1. Auflage . . . . .	7
Bemerkung zur 4., verbesserten Auflage . . . . .	8
Die Wissenschaft der Ägyptologie . . . . .	9
§ 1 Entstehung; § 2 Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert; § 3 Zeitliche und räumliche Begrenzung des Stoffes; § 4 Wert und Bedeutung; § 5 Allgemeine Hilfsmittel; § 6 Zur Arbeitstechnik.	
Schrift und Sprache . . . . .	22
§ 7 Schrifterfindung; § 8 Hieroglyphen; § 9 Buchschrift (Hieratisch); § 10 Demotisch; § 11 Sonderformen: Gruppenschreibung und Kryptographie; § 12 Schreibmaterial; § 13 Sprachliche Stellung des Ägyptischen; § 14 Zur Struktur und Eigenart der Sprache; § 15 Die Schriftsprache und ihre zeitlichen Stufen; § 16 Wortschatz; § 17 Vokalisation; § 18 Metrik.	
Literatur und Musik . . . . .	41
§ 19 Allgemeines, Anthologien; § 20 Ägyptische Sonderformen: Lehren; § 21 Unterweltbücher; § 22 Märchen, mythische Erzählung, Drama; § 23 Biographie und politische Literatur; § 24 Lyrische Formen (Liebeslieder, Hymnik); § 25 Briefe; § 26 Wechselwirkung mit der Umwelt; § 27 Stilistik; § 28 Musik; § 29 Tanz.	
Religiöse Welt . . . . .	55
§ 30 Allgemeines; § 31 Gottesbild, Götterglaube; § 32 Vorstellungen über Tod und Jenseits; § 33 Religiöse Anthropologie; § 34 Mythologie; § 35 Kult und Fest; § 36 Religiöse Literatur (Pyramiden- und Sargtexte, Totenbuch); § 37 Zauber; § 38 Persönliche Frömmigkeit; § 39 Wechselwirkung mit der Umwelt.	
Der Staat und seine Struktur . . . . .	74
§ 40 Königtum; § 41 Königsfamilie; § 42 Beamtenum, Verwaltung; § 43 Wesirat; § 44 Provinzialverwaltung im In- und Ausland; § 45 Priestertum; § 46 Militärische Organisation; § 47 Rechtsprechung; § 48 Prosopographie, Namengebung; § 49 Soziale Struktur, Unfreie;	

§ 50 Ausländer; § 51 Bevölkerung (Statistik, physische Anthropologie); § 52 Familie, Stellung der Frau; § 53 Das tägliche Leben; § 54 Wirtschaft; § 55 Handel und Verkehr; § 56 Landwirtschaft; § 57 Arbeit, Löhne, Preise; § 58 Geographie und Topographie; § 59 Beziehungen zur Umwelt.	
Die Welt des Geistes . . . . .	105
§ 60 Grundlagen des Denkens, Philosophie und Wissenschaft; § 61 Erziehung; § 62 Weltbild; § 63 Tier- und Pflanzenwelt; § 64 Medizin; § 65 Mathematik und Metrologie; § 66 Astronomie und Zeitrechnung; § 67 Physik, Chemie und Mineralogie; § 68 Technik.	
Die Geschichte – Verlauf, Überlieferung, Deutung . . . . .	117
§ 69 Gesamtdarstellung, Kulturgeschichte, Periodisierung; § 70 Geschichtsbild; § 71 Überlieferung; § 72 Chronologie und Genealogie; § 73 Vorgeschichte; § 74 Frühzeit; § 75 Altes Reich; § 76 Erste Zwischenzeit; § 77 Mittleres Reich; § 78 Zweite Zwischenzeit; § 79 18. Dynastie und Amarnazeit; § 80 Ramessidenzeit; § 81 Dritte Zwischenzeit; § 82 Spätzeit; § 83 Ausklang.	
Archäologie und bildende Kunst . . . . .	133
§ 84 Allgemeines, Handbücher; § 85 Archäologische Feldforschung; § 86 Epigraphik und ihre Hilfsmittel; § 87 Geschichte der ägyptischen Kunst; § 88 Wechselwirkung mit der Umwelt; § 89 Architektur; § 90 Rundbild; § 91 Flachbild; § 92 Kunstgewerbe; § 93 Gefäßkunst; § 94 Amulette, Siegel, Skarabäen; § 95 Wichtigste archäologische Stätten; § 96 Museen, Konservierung, Fälschung.	
Zur Landeskunde § 97 . . . . .	152
Epilog: Ägypten und das Abendland § 98 . . . . .	154
Anhang I: Gebräuchliche Abkürzungen . . . . .	157
Anhang II: Chronologische Übersicht . . . . .	162

## VORWORT ZUR 1. AUFLAGE

Seit Heinrich Brugsch, also seit rund 75 Jahren, ist eine wissenschaftliche Gesamtdarstellung der Ägyptologie nicht mehr versucht worden. Die Gründe dafür liegen auf der Hand: Für einen einzelnen ist das ganze Gebiet kaum noch in allen Bereichen zu überschauen, der Stand der Erforschung reicht nur selten für abschließende Zusammenfassungen aus, immer noch ist unser Gesamtbild der altägyptischen Kultur in stetiger Bewegung. Nur der Wunsch, dem interessierten Nichtfachmann, den Vertretern der Nachbardisziplinen und dem Studienanfänger einen erwünschten Leitfaden durch das große, verwirrend vielfältige Reich unserer Fachwissenschaft an die Hand zu geben, hat den Verfasser dazu bewogen, trotz großer Bedenken den Auftrag zu verwirklichen, auf höchstens 140 Seiten einen möglichst vollständigen Abriss seines Faches vorzulegen. Daß auch die Freude am Experiment – denn mehr kann dieser Versuch zunächst nicht sein! – mit im Spiele war, sei freimütig zugegeben.

Die Zuständigkeit des Verfassers ist, wie die jedes anderen Fachvertreters, eine beschränkte; daher kann nur die kritische Mitarbeit aller Interessierten dazu führen, daß dieser Leitfaden mit der Zeit zu einem brauchbaren, alle Teilgebiete gleichmäßig erfassenden Arbeitsinstrument wird. Um solche Mitarbeit, um Hinweise auf Mängel, Fehler und wünschenswerte Ergänzungen wird hier ausdrücklich gebeten; H. Brunner sei schon vor der Drucklegung für seine kritische Mitarbeit herzlich gedankt.

Im Einklang mit der Zielsetzung dieser Reihe liegt der Schwerpunkt auf dem weiterführenden Schrifttum, nicht auf der informierenden Darstellung; doch wurde versucht, die Einführung nicht zu einer bloßen Literaturübersicht werden zu lassen. Daß in der notwendig subjektiven und begrenzten Auswahl das neuere Schrifttum Vorrang erhielt, war nicht zu vermeiden und soll den Wert älterer Arbeiten nicht mindern; in der Regel wird die angegebene Literatur den Benutzer auch zum älteren Schrifttum hinleiten. Die reichlich verwendeten Abkürzungen schlüsselt Anhang I auf, Jahreszahlen können aus Anhang II ergänzt werden. Statt eines Index, der dem begrenzten Raum zum Opfer fiel, sollen die vielen Querverweise und der systematische Aufbau des Stoffes das Auffinden erleichtern.

Die offenen und umstrittenen Fragen unseres Faches, die Lücken in Forschung und Dokumentation sind häufig betont worden, um dem trügerischen Anschein einer gesicherten Geschlossenheit unseres Wissens vorzubeugen. Hier schließt sich die Hoffnung an, daß der Benutzer dieses Leitfadens bei den kurz informierenden Abschnitten nicht stehenbleibt, sondern den Weg zu den Quellen geht, der allein zur Vertrautheit mit dem Stoff und zur kritischen Wertung der Sekundärliteratur führt.

Wolbeck (Westf.), im Januar 1967

Erik Hornung

#### BEMERKUNG ZUR 4., VERBESSERTEN AUFLAGE

Geplante Übersetzungen der „Einführung“ legten es dringend nahe, den Text und die Literaturangaben jetzt, nach 25 Jahren, nicht unverändert zu übernehmen. Für eine Revision stand allerdings nur sehr begrenzte Zeit zur Verfügung. Der Text wurde daher nur dort geändert, wo es unumgänglich war, und die Einteilung des Stoffes belassen. Aus der Flut von neuerer Literatur mußte eine sehr strenge Auswahl getroffen werden. Ich kann nur hoffen, daß dabei nicht zuviel Wichtiges übersehen wurde, und danke G. Roulin, Th. Schneider, A. Wiese und S. Winterhalter für ihre Hilfe bei der Sucharbeit.

Basel, Oktober 1992

Erik Hornung

## DIE WISSENSCHAFT DER ÄGYPTOLOGIE

### § 1. Entstehung

Von einer wissenschaftlichen Ägyptologie kann erst seit der Entzifferung der Hieroglyphenschrift durch Jean François Champollion (1822) gesprochen werden. Bereits Renaissance und Barock (Athanasius Kircher 1601–1680) haben sich intensiv mit dem alten Ägypten und seinen beschrifteten Denkmälern beschäftigt, gingen aber von der falschen Voraussetzung aus, die ägyptische Schrift sei eine reine Symbolschrift oder allenfalls eine Silbenschrift nach Art der chinesischen; trotz dieses Irrtums gelangen schon vor Champollion erste Erfolge bei der Entzifferung, vor allem durch J. J. Barthélemy (1716–1795), Åkerblad (1763–1819) und Thomas Young (1773–1829). Die französische Gelehrtenkommission, die Napoleon 1798 nach Ägypten begleitete und sich der Denkmäler des Landes annahm, schuf mit dem monumentalen Text- und Tafelwerk *Description de l'Égypte* (1809/28) eine umfassende Grundlage für die Arbeit an textlichen und archäologischen Zeugnissen. Europäische Reisende haben seit der Mitte des 18. Jahrhunderts genaue Beschreibungen und Kopien von Denkmälern angefertigt, die der frühen Ägyptologie als Materialgrundlage dienten und oftmals heute noch von Wert sind. Aber das Verständnis dieser Primärquellen konnte sich erst erschließen, als Champollion (1790–1832) die irrigen Arbeitshypothesen, die eine frühere Entzifferung verhindert hatten, aufgab und in wenigen Jahren das grundsätzliche Verständnis der ägyptischen Schrift und Sprache erschloß. Da die alten Hypothesen noch lange nachwirkten, stieß Champollions Entdeckung zunächst auf weitgehende Ablehnung; nach seinem frühen Tod führte die junge Wissenschaft ein Jahrzehnt lang ein Schattendasein, bis ihr Begründer in mehreren Ländern würdige Nachfolger fand.

Als „Geburtsurkunde“ der Ägyptologie gilt Champollions Sendschreiben *Lettre à M. Dacier relative à l'alphabet des hiéroglyphes phonétiques employé par les Égyptiens pour inscrire sur les monuments les titres, les noms et les surnoms des souverains grecs et romains*, das Dacier am 27. 9. 1822 vor der Pariser Académie des Inscriptions vorlas (veröffentlicht Paris 1822, Faksimile-Nachdruck Aalen 1962). Einen vollständigeren Abriß seiner Entdeckung legte Champollion zwei Jahre später (Paris 1824)

in seinem Précis du système hiéroglyphique des anciens Égyptiens vor. – Biographie des Entzifferers: H. Hartleben, Champollion. Sein Leben und sein Werk. 2 Bde, 1906. Die gleiche Autorin hat auch seine Briefe herausgegeben: Lettres de Champollion le jeune, 2 Bde, Paris 1909. Eine neuere Bibliographie stammt von J. Kettel, Jean-François Champollion le Jeune, Paris 1990. – Zur *Entzifferung* und zur wichtigen, obgleich nicht allein ausschlaggebenden Rolle des dreisprachigen *Steines von Rosette* vgl. A. Erman, Die Entzifferung der Hieroglyphen, in: SBPAW 1922; C. Andrews, The Rosetta Stone, London 1981. Über die vergeblichen Versuche des 18. Jh. M. V. David, Le débat sur les écritures et l'hiéroglyphe aux XVII<sup>e</sup> et XVIII<sup>e</sup> siècles, Paris 1965.

## § 2. Entwicklung im 19. und 20. Jahrhundert

Eine kräftige und stetige Weiterentwicklung der Forschung setzte um die Mitte des Jahrhunderts durch die Franzosen Emmanuel de Rougé (1811–1872) und Auguste Mariette (1821–1881) und die Deutschen Carl Richard Lepsius (1810–1884) und Heinrich Brugsch (1827–1894) ein. Mit Mariette als erstem Direktor der 1858 gebildeten ägyptischen Altertümerverwaltung begann eine Zeit glanzvoller Entdeckungen im Niltal; Lepsius vollendete das Entzifferungswerk Champollions (siehe § 8), erhielt 1842 in Berlin den ersten deutschen Lehrstuhl für Ägyptologie und leitete die von König Friedrich Wilhelm IV. 1842/45 nach Ägypten entsandte preußische Expedition, die ihre reiche epigraphische Ernte in den riesigen Tafelbänden der „Denkmäler aus Ägypten und Aethiopien“ (1849/50) vorlegte; Brugsch, der vielseitigste und genialste unter Champollions Nachfolgern, nahm sich vor allem der späten Tempelinschriften an und begründete unsere Kenntnis des Demotischen (§ 10).

Man hat die Jahre 1881 bis 1914 bereits als das „Goldene Zeitalter“ der Ägyptologie bezeichnet. Ob sich diese Einteilung bewähren wird, kann erst die Zukunft mit ihrem größeren Zeithorizont lehren; sicher ist, daß die beiden Weltkriege das stetige Voranschreiten der Forschung für längere Zeit abgebremst haben und auch durch den Verlust wertvollen Nachwuchses für die wissenschaftliche Entwicklung tiefe Einschnitte bedeuten. Eine gründliche Umgestaltung der Forschungsmethoden und des Gesamtbildes der Ägyptologie brachte das erste Jahrzehnt dieses „Goldenen Zeitalters“. Adolf Erman (1854–1937) erarbeitete die Grundlagen der ägyptischen Grammatik und ermöglichte damit für die Zukunft exaktere Übersetzungen (Neuägyptische Grammatik 1880, Ägyptische Grammatik 1894); zugleich schuf er die erste auf

den Primärquellen aufgebaute Kulturgeschichte des Landes (Ägypten und ägyptisches Leben im Altertum, 1886), die mit vielen irrigen Vorstellungen aufräumte und durch ihre glückliche Verbindung von wissenschaftlicher Exaktheit mit lebendiger Anschauung weite Kreise für die junge Wissenschaft begeistern konnte. Ein Jahr später (1887) legte Eduard Meyer (1855–1930) seine „Geschichte Ägyptens“ vor, die später in seiner universalen „Geschichte des Altertums“ aufging und gegenüber den vielfach entstellten Berichten der antiken Schriftsteller den Aussagen der Denkmäler zu ihrem Recht verhalf. Zur gleichen Zeit ersetzte Sir Flinders Petrie (1853–1942) die bisherige „Schatzsuche“ der Ausgräber, die auf der Jagd nach wertvollen, museumsreifen Funden viele Denkmäler zerstört und sich um eine genaue Veröffentlichung ihrer Arbeiten meist nicht gekümmert hatten, durch eine systematische, auch das zunächst Unscheinbare erfassende Grabungsform; in vorbildlicher Weise hat er seine zahlreichen, 1884 in Tanis beginnenden Grabungen unverzüglich veröffentlicht. Durch seine Arbeiten in Negada und Abydos, die von Quibells Funden in Hierakonpolis ergänzt wurden, konnte um die Jahrhundertwende auch das vorgeschichtliche und archaische Ägypten in den wissenschaftlichen Horizont eingefügt werden. Als Nachfolger Mariettes an der Spitze der ägyptischen Altertümerverwaltung („Service des Antiquités“) machte sich Gaston Maspero (1846–1916) seit 1881 um die Organisation der Grabungstätigkeit und um den Schutz der Altertümer verdient; mit der Entdeckung und Aufnahme der Pyramidentexte und mit der Bergung der Königsmumien nahm seine erfolgreiche Amtszeit ihren Anfang. Durch seine *Études de mythologie et d'archéologie* (1893 ff.) und seine *Histoire ancienne des peuples de l'orient classique* (1895 ff.) bestimmte Maspero für viele Jahrzehnte unser Bild der ägyptischen Religion und Geschichte und die Methoden zu ihrer Erforschung.

Das 20. Jahrhundert ist bisher in der Feldforschung durch langdauernde, systematische Unternehmungen gekennzeichnet, die neues und zuverlässiges Material in geschlossener Form für die Auswertung bereitstellen. Die politischen Wirren und wirtschaftlichen Schwierigkeiten unserer Zeit, aber auch der Mangel an fähigen Archäologen haben viele dieser Unternehmungen zum vorzeitigen Abbruch gezwungen. So waren die erfolgreichen Grabungen auf den Pyramidenfriedhöfen von Gîza (seit 1902), in den Stadtruinen von Tell el-Amarna (seit 1908) und in der „Arbeitersiedlung“ Deir el-Medina mit ihrem Friedhof (seit 1915) für längere Zeit unterbrochen, sind aber noch lange nicht abgeschlossen. Ähnlich steht es in Hermopolis (1929/39 deutsche Grabungen), während die französischen Arbeiten in den Ruinen von Tanis

(seit 1929) nach einer Pause wieder fortgeführt werden. Die monumentalen Restaurationsarbeiten an den Tempeln von Karnak (nach dem Säulensturz von 1899) und im Bereich der Stufenpyramide von Saqqâra (seit 1927) sind für die Wissenschaft nicht weniger ergiebig gewesen als die Grabungen. Zu den bedeutendsten Leistungen der modernen Ägyptologie gehören schließlich zwei epigraphische Großunternehmungen: die epigraphische und architektonische Aufnahme der Tempel von Medinet Habu durch das Oriental Institute der Universität Chicago seit 1924 und die Aufnahme der ptolemäischen und römischen Tempelinschriften durch Mitarbeiter des Französischen Archäologischen Instituts in Kairo seit 1896. Auch diese Unternehmungen sind noch nicht beendet. Daß in der Feldforschung seit der Jahrhundertwende auch Architektur und Bauforschung berücksichtigt werden, ist vor allem das Verdienst von Ludwig Borchardt (1863–1938), der seit 1904 mit dem Deutschen Haus in Theben und dem Deutschen Archäologischen Institut in Kairo feste Stützpunkte für die Arbeit deutscher Gelehrter im Lande schuf; das ebenfalls von Borchardt ins Leben gerufene Schweizerische Institut für ägyptische Bauforschung in Kairo setzt seine baugeschichtlichen Untersuchungen würdig fort.

Die Errichtung der Staudämme von Assuân hat drei internationale Aktionen ausgelöst, die das nubische Gebiet zwischen dem ersten und zweiten Nilkatarakt zum archäologisch besterforschten Teil Afrikas gemacht haben. Der erste archäologische „Survey“ Nubiens wurde 1907/11 vor der ersten Erhöhung des alten Dammes durchgeführt, der zweite 1929/34 vor der zweiten Erhöhung. Als sich der Bau des neuen Hochdammes abzuzeichnen begann, trat Nubien erneut in den Mittelpunkt des Interesses, und nach dem UNESCO-Aufruf von 1960 wurden die ägyptischen und sudanesischen Landesteile, die inzwischen im neuen Stausee versunken sind, noch einmal in internationaler Zusammenarbeit systematisch untersucht; ein beispielloser technischer Aufwand ermöglichte die Versetzung ganzer Tempelanlagen und die Rettung der meisten wichtigen Denkmäler dieses Gebietes.

Vorbildlichem internationalem Zusammenwirken verdanken auch zwei große Unternehmungen außerhalb der Feldforschung ihre Entstehung und Durchführung; das gleiche Jahr 1897 brachte den Beginn der Arbeiten am Berliner „Wörterbuch der ägyptischen Sprache“ (hrsg. 1926/63 von A. Erman und H. Grapow) und, von L. Borchardt ange-regt, am Generalkatalog des Nationalmuseums in Kairo (seit 1901 rund 100 Bände). Ohne geduldige, oft entsagungsvolle Kollektivarbeit im Großen wie im Kleinen wären die tragfähigen Grundlagen unserer Wissenschaft schwächer; den Durchbruch zu neuen Erkenntnissen

und Betrachtungsweisen, die entscheidende Umgestaltung und Vertiefung unseres Ägyptenbildes aber verdankt auch das 20. Jahrhundert der Leistung einzelner. Die Grundlagen, die Erman zum Verständnis der ägyptischen Grammatik und zur Interpretation der Texte geschaffen hatte, wurden von den großen Philologen Kurt Sethe (1869–1934), Sir Alan H. Gardiner (1879–1963) und Hans J. Polotsky (1905–1991) erweitert und gesichert. Nach früheren tastenden Versuchen konnte Heinrich Schäfer (1869–1957) die Eigengesetzlichkeit ägyptischer Darstellungsweise für Rund- und Flachbild klar herausarbeiten und wurde damit zum „Erman“ der ägyptischen Kunst. Hermann Kees (1886–1964) ordnete das Gewirr ägyptischer Beamten- und Priestertitel zu den erkennbaren Linien im Aufbau und in der Entwicklung ägyptischer Verwaltung; zusammen mit Sethe und Alexandre Moret (1868–1938) übte er einen nachhaltigen Einfluß auf die Methodik in der Erforschung und Deutung altägyptischer Religion aus, bis Henri Frankfort (1897–1954) einen angemesseneren Weg zur Eigengesetzlichkeit der religiösen Formenwelt Ägyptens aufzeigte (§ 30). Auch in der Literatur- und Geschichtsbetrachtung mehren sich die Anzeichen einer Neuorientierung. Im Widerstreit zwischen Gerechtigkeit und geforderter Kürze sei am Ende dieses geschichtlichen Überblicks nur noch Hermann Junker (1877–1962) genannt, durch seine Forschungen in allen Teilbereichen des Faches letzter Vertreter einer universalen Ägyptologie, die heute nicht mehr zu realisieren ist; Spezialisten hat es bereits zur Zeit von Lepsius und Maspero gegeben, aber jetzt sind auch die Größten unseres Faches gezwungen, ihre Forschung auf Teilgebiete zu beschränken.

Damit zeichnet sich eine Weiterentwicklung ab, wie sie in der klassischen Altertumswissenschaft bereits der Vergangenheit angehört. Noch ist die Ägyptologie trotz ihrer 170jährigen Geschichte eine junge Wissenschaft, jung in ihrer sprunghaften Entwicklung und in ihrer relativen Überschaubarkeit. Der Boden des Niltales hält ohne Zweifel noch manche Überraschung für den Spaten des Ausgräbers bereit, und für die Fülle des bereits Ausgegrabenen ist die Zahl tätiger Forscher viel zu klein.

Eine Geschichte der Ägyptologie fehlt bisher; knappe Zusammenfassungen bieten in neuerer Zeit u. a. H. Kees in: HO, I. Abt., 1. Bd., 1. Abschn. (1959), S. 3–17; W. Wolf, Kulturgeschichte des Alten Ägypten (1962), S. 1–15; J. Vercoutter, *A la recherche de l'Égypte oubliée*, Paris 1986 (deutsch: Ägypten. Entdeckung einer alten Welt, 1990); S. Donadoni, S. Curto, A. M. Donadoni Roveri, *Egypt from Myth to Egyptology*, Mailand 1990. Die „Vorgeschichte“ von der Antike bis zur

Entzifferung behandelt E. Iversen, *The Myth of Egypt*, Kopenhagen 1961, die wichtigsten Kapitel der archäolog. Feldforschung W. Wolf, *Funde in Ägypten. Geschichte ihrer Entdeckung* (Sternstunden d. Archäologie Bd. 5, 1966) und L. Greener, *The Discovery of Egypt*, London 1966. Zur Geschichte der Ägyptologie in einzelnen Ländern: Ägypten: D. M. Reid, *JAOS* 105, 1985, S. 233–246; USA: J. A. Wilson, *Signs and Wonders upon Pharaoh. A History of American Egyptology*, Chicago 1964; Deutschland: W. Helck, *Ägyptologie an deutschen Universitäten*, 1969; E. Blumenthal, *Altes Ägypten in Leipzig*, 1981; England: J. D. Wortham, *British Egyptology 1549–1906*, Univ. of Oklahoma Press 1971; T. G. H. James, *The British Museum and Ancient Egypt*, London 1981; R. M. Janssen, *The First Hundred Years. Egyptology at University College London*, London 1992; Frankreich: G. Maspero, *L'Égyptologie* (Collection La Science Française, 1915) und P. Montet, *Isis ou à la recherche de l'Égypte ensevelie*, Paris 1956; Niederlande: W. D. van Wijngaarden, *Van Heurnius tot Boeser* (MVEOL 2, 1935). Viel Material zur Wissenschaftsgeschichte findet sich in Biographien, Nachrufen und Reiseberichten. Kurze Angaben über Persönlichkeiten (auch Sammler, Händler, Diplomaten u. a.), die für die Entwicklung der Ägyptologie bedeutsam gewesen sind, bei W. R. Dawson, *Who was Who in Egyptology*, London 1951, <sup>2</sup>1972 (mit E. P. Uphill, unter Ausschluß lebender Personen). Wichtige Autobiographien: H. Brugsch, *Mein Leben und mein Wandern*, <sup>1</sup>1894; E. A. W. Budge, *By Nile and Tigris*, 1920; A. Erman, *Mein Leben und mein Wirken*, 1929; A. H. Gardiner, *My Working Years*, London [1962]; H. Junker, *Leben und Werk in Selbstdarstellung* (SBÖAW 242, 1963); M. A. Murray, *My First Hundred Years*, London 1963; W. M. Flinders Petrie, *Seventy Years in Archaeology*, London [1931]; J. A. Wilson, *Thousands of Years*, New York 1972. Dazu ausführliche Biographien über Breasted (Ch. Breasted, *Vom Tal der Könige zu den Toren Babylons*, 1950), Lepsius (G. Ebers, *Richard Lepsius. Ein Lebensbild*, 1885 und B. Lepsius, *Das Haus Lepsius*, 1933) Petrie (M. S. Drower, *Flinders Petrie. A Life in Archaeology*, London 1985) und Carter (T. G. H. James, *Howard Carter. The Path to Tutankhamun*, London u. New York 1992).

### § 3. Zeitliche und räumliche Begrenzung des Stoffes

Entstanden als Teil der Altertumswissenschaft, hat sich die „Ägyptische Archäologie“ rasch zu einer selbständigen Wissenschaft entwickelt und um 1850 die Bezeichnung „Ägyptologie“ angenommen. Sie befaßt sich zwar speziell nur mit dem alten Ägypten, vereinigt aber in einer selten gewordenen Vielseitigkeit Philologie, Archäologie, Ethnologie, Kunst-, Geschichts- und Religionswissenschaft zu einem Gan-

zen. Da die Ägyptologie von Anfang an auch das Koptische einbezogen hat, reicht ihr Gegenstand zeitlich von der Vorgeschichte bis in die Gegenwart. Die Koptologie (Wissenschaft vom christlichen Ägypten) gewinnt jedoch seit der gewaltigen Vermehrung ihres Materials durch die gnostischen und biblischen Textfunde in Oberägypten immer mehr eine selbständige Stellung und dürfte sich in absehbarer Zeit als eigene Wissenschaft zwischen der Ägyptologie und der christlichen Theologie etablieren. Als zeitliche Grenze der Ägyptologie im engeren Sinne wird meist die Eroberung Ägyptens durch Alexander den Großen (332 v. Chr.) gesetzt, durch die das Land und seine Kultur aus der „Pharaonenzeit“ in die hellenistische Zeit hinübertreten. Für die folgende Zeit der ptolemäischen und römischen Herrschaft und für ihre „Mischkultur“ ist die Ägyptologie nur noch zum Teil zuständig und auf enge Zusammenarbeit mit der klassischen Altertumswissenschaft, insbesondere mit der Papyrologie, angewiesen.

Geographisch gehört neben Ägypten innerhalb seiner jetzigen Grenzen auch der Nordteil der heutigen Republik Sudan zu dem Gebiet, das die Ägyptologie erforscht. Hier bestand im 2. Jahrtausend v. Chr., dem Schutz mächtiger Festungsanlagen anvertraut, ein ausgedehntes ägyptisches Kolonialgebiet; ihm folgten einheimische Reiche mit den Hauptstädten Napata und Meroë und einer von Ägypten abhängigen „meroitischen“ Kultur, deren Zeugnisse bis in den Raum östlich und südlich von Khartûm reichen. G. Reisner und F. Ll. Griffith haben den nördlichen Sudan schon zu Beginn dieses Jahrhunderts in die Feldforschung einbezogen, und die jüngste Aktion zur Rettung der nubischen Altertümer (§ 2) hat das Studium der meroitischen Kultur, Sprache und Geschichte nachdrücklich gefördert, aber auch das der christlichen Epoche Nubiens. Durch die häufigen Wechselwirkungen zwischen der ägyptischen Kultur und ihren afrikanischen wie asiatischen Nachbargebieten ist die Ägyptologie auf eine Zusammenarbeit mit der Afrikanistik und afrikanischen Völkerkunde einerseits, mit der vorderasiatischen Altertumskunde und Semitistik andererseits verwiesen.

Über die Verflechtung der Ägyptologie mit einer Vielzahl anderer Wissenschaften gab S. Morenz einen klaren Überblick: Die Ägyptologie im Kosmos der Wissenschaften, *Saeculum* 12, 1961, 345–357; entsprechend M. Krause, Die Koptologie im Gefüge der Wissenschaften, *ZÄS* 100, 1974, 108–125.

#### § 4. Wert und Bedeutung

Wie im Mittelalter der Wert einer Beschäftigung mit dem klassischen Altertum umstritten war, so hat sich in neuerer Zeit öfter die Frage nach Wert, Sinn und Nutzen der Ägyptologie gestellt. Ihrer Beantwortung dient eine reiche apologetische Literatur, der es nicht ganz gelungen ist, die Ägyptologie vom Nimbus des Weltfremden, Esoterischen zu befreien. Immerhin hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß über die Brücke der antiken Welt eine Fülle an ägyptischem Gedanken- und Formengut in die abendländische Welt übergegangen ist und immer noch fortwirkt. Der Blick auf unsere Gemeinsamkeiten mit dem alten Ägypten ist jedoch weniger fruchtbar als der Blick auf die kennzeichnenden Unterschiede, auf die Eigengesetzlichkeit altägyptischer Kultur, wie sie in der „Kontrastdiagnose“ mit anderen Kulturen deutlich hervortritt. Der ungewöhnlich gute Einblick in ihre Entstehung und ihre zweitausend Jahre lang von äußeren Einflüssen fast ungestörte Entfaltung machen die ägyptische Hochkultur zu einem beispiellosen Modellfall in der Menschheitsgeschichte. Die konsequente Verwirklichung einer Weltordnung, die hier der frühen Menschheit gelungen ist, kann auch den modernen Menschen überzeugen und schöpferisch anregen. Bezeichnend ist ja das ungeheure Interesse, das Ägypten (und nicht nur als Reiseland!) heute in der Öffentlichkeit findet.

Entscheidend für den Wert der Ägyptologie wie für ihre Wirkung und Resonanz im Kosmos des Geistes sind die Fragen, mit denen sie ihrem Material gegenübertritt. Solches Fragen erfordert auch den Mut zur Synthese, die ihrerseits neue Fragen auslöst und die Detailforschung, zugleich unentbehrliche Grundlage jeder Synthese, vorantreibt. Wie ein Hohlraum, der durch fehlende Synthese entsteht, von Pseudowissenschaften eingenommen und verdunkelt wird, zeigt gerade in unserem Fach das Beispiel der „Pyramidologie“ (§ 89). Im dialektischen Wechselspiel von Einzelforschung und Synthese geht die Ägyptologie der Selbstverwirklichung des Menschen, den Ursprüngen und den Grundlagen seiner Kultur nach und kann damit zu jeder Zeit Aktualität beanspruchen.

K. Sethe, *Die Ägyptologie* (AO 23 Heft 1, 1921); T. E. Peet, *The Present Position of Egyptological Studies*, Oxford 1934; A. M. Blackman, *The Value of Egyptology in the Modern World*, Liverpool 1936; W. Wolf, *Wesen und Wert der Ägyptologie* (LÄS Heft 8, 1937); S. R. K. Glanville, *The Growth and Nature of Egyptology*, Cambridge 1947; S. Sauneron, *L'égyptologie*, Paris 1968; D. Valbelle, *L'égyptologie*, Paris 1991. Eine „Kontrastdiagnose“ der ägyptischen, mesopotamischen und

griechischen Kulturwelt gab S. Morenz 1965 im Schlußband (Summa historica) der Propyläen-Weltgeschichte.

## § 5. Allgemeine Hilfsmittel

Die bisher einzige, für ihre Zeit vorzügliche und vielbenutzte *Gesamtdarstellung* des Faches hat H. Brugsch vorgelegt: Die Ägyptologie, 1891, <sup>2</sup>1897. Nach W. Helck–E. Otto, Kleines Wörterbuch der Ägyptologie, 1956, <sup>2</sup>1970, und G. Posener, Dictionnaire de la Civilisation Égyptienne, 1959, <sup>2</sup>1970 (deutsch als Knaurs Lexikon der ägyptischen Kultur, 1960), erschien seit 1972 ein von W. Helck, E. Otto und W. Westendorf hrsg. Lexikon der Ägyptologie, das jetzt (1992) in 7 Bänden abgeschlossen ist. Dabei sind die einzelnen Artikel von sehr unterschiedlicher Qualität, ermöglichen aber zumeist eine erste Orientierung; in unserer Einführung weisen wir nur ausnahmsweise auf Lexikon-Artikel hin. Eine Reihe wichtiger Stichworte, vor allem aus den Bereichen der ägyptischen Geographie, Religion und Archäologie, ist in die Real-Encyclopädie der classischen Altertumswissenschaft von Pauly/Wissowa aufgenommen, weitere in das Reallexikon der Vorgeschichte, das Reallexikon der Assyriologie und das Reallexikon für Antike und Christentum. In dem von B. Spuler herausgegebenen Handbuch der Orientalistik (Leiden 1952ff.) sind in der I. Abteilung einzelne Teilgebiete des Faches knapp abgehandelt (Schrift und Sprache 1. Band 1. Abschnitt, Literatur 1. Band 2. Abschnitt, Geschichte 1. Band 3. Abschnitt, Religion 8. Band 1. Abschnitt, Recht 3. Ergänzungsband). Für das christliche Ägypten liegt jetzt in 8 Bänden The Coptic Encyclopedia vor, hrsg. von A. S. Atiya, New York 1991.

Gut versehen ist die Ägyptologie mit *Bibliographien*. Die jährlich wachsende Flut der Fachveröffentlichungen wird seit 1947 durch die Annual Egyptological Bibliography gebändigt (Herausgeber bis 1963 J. Janssen, danach M. Heerma van Voss, J. J. Janssen, L. M. J. Zonhoven); für 1947 erfaßte sie 337 Veröffentlichungen, 1985 dagegen 1466 (zum Vergleich: 54 im Jahre 1860 nach Jolowicz). Neben der fast absoluten Vollständigkeit, der Erfassung auch entlegenster Beiträge, liegt der Wert dieser Bibliographie in der Zusammenfassung von Inhalt und Bedeutung, die jedem Titel beigegeben ist. Die ältere Literatur ist ziemlich vollständig gesammelt in den beiden Bibliographien von H. Jolowicz, Bibliotheca Aegyptiaca (1858 mit Supplement 1861) und Ibrahim Hilmy, The Literature of Egypt and the Soudan

from the Earliest Times to the Year 1885 Inclusive (2 Bde, London 1886/88). Schlechter steht es für den Zeitraum 1886–1946, für den verschiedene bibliographische Hilfsmittel, alle unvollständig, kombiniert werden müssen; am wichtigsten ist hier I. Pratt, *Ancient Egypt. Sources of Information in the New York Public Library* (New York 1925, mit Supplement 1941), dazu für die Kriegsjahre J. Jansen, *Bibliographie der ägyptologischen Veröffentlichungen erschienen außerhalb Deutschlands von 1939 bis Mitte 1947* (Jahrbuch des Deutschen Archäol. Instituts, 16. Ergänzungsheft, 1950) und W. Federn in der Zeitschrift *Orientalia N. S.* Band 17 (1948) bis 19 (1950), ebenfalls für den Zeitraum 1939/47. Für die geplante Bibliographie 1822–1946 vgl. Ch. Beinlich-Seeber, *Göttinger Miscellen* 86, 1985, 45–53. Für die meisten bedeutenderen Ägyptologen liegen individuelle Bibliographien vor, allerdings verstreut über die verschiedensten Periodica und Festschriften. Von den hilfreichen Bibliothekskatalogen sei neben dem der New York Public Library (s. oben) noch auf H. Munier, *Catalogue de la Bibliothèque du Musée égyptien du Caire*, Kairo 1928 (Forts.: Dia Abou-Ghazi u. Abd el-Mohsen el-Khachab, 6 Bde, Kairo 1966–92), verwiesen. Vor dem Zweiten Weltkrieg brachte das JEA regelmäßige und ausführliche Literaturberichte.

Eine Sonderstellung nimmt die von B. Porter und R. Moss begonnene, von R. Moss und E. Burney weitergeführte *Topographical Bibliography of Ancient Egyptian Hieroglyphic Texts, Reliefs and Paintings* (7 Bde, Oxford 1927–52, <sup>2</sup>1960ff.) ein. Hier sind Material und einschlägige Veröffentlichungen nach Fundorten gegliedert (im 7. Band auch außerhalb Ägyptens), wobei die im Erscheinen begriffene 2. Auflage auch das unveröffentlichte Material in größter Vollständigkeit berücksichtigt und damit über den Rahmen einer Bibliographie hinausgeht; mit vielseitigen Indices ausgestattet, gehört dieses Werk zu den wichtigsten Hilfsmitteln unseres Faches.

In ihren Anfängen mußte die Ägyptologie bei archäologischen, theologischen und orientalistischen *Zeitschriften* hospitieren. Erst 1863 schuf H. Brugsch mit der Zeitschrift für ägyptische Sprache und Altertumskunde (ZÄS, ÄZ) eine erste Fachzeitschrift, die noch heute als wichtigstes Organ der deutschen Ägyptologie erscheint (bisher 120 Bände). Es folgten 1870 der *Recueil de travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes et assyriennes* (Paris, bis 1923 40 Bände) für den Bereich des gesamten Alten Orients und 1880 die *Revue égyptologique* (Paris, bis 1921). Außer der bereits genannten ZÄS erscheinen zur Zeit als ausschließlich ägyptologische Fachzeitschriften das *Journal of Egyptian Archaeology* (JEA, seit 1914), die *Revue d'Égyptologie*